

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 30.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 2.00 M., im Restamtteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 6 Mark.

Schiffleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** — Fernruf: Amt Rossleben 21

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kautz, Meltz, Markt 34/35**

Auskunfterteilung 2.— M. Postfachkonto: Leipzig 22832.

№ 94 Fernruf: Amt Rossleben 21 **Sonnabend, den 25. November 1922** Depeschen: Anzeiger Rossleben 35. Jahrg.

Zum Totenfest.

Tief liegt das getnechtete Vaterland am Boden, aus tausend Wunden blühd, aus dem Rate der Väter ausgeschaltet, dem bittersten Elend preisgegeben. Und doch: wie tief wir auch gesunken, eines ist uns geliebt und wird uns bleiben: das Gedächtnis an das, was unser einst gewesen, nicht zum mindesten an die großen Taten von 1914—1918! Ein Volk, das seine Toten ehrt, das kann nicht untergehen, sondern wird, wie ein Phönix aus seiner Asche, auferstehen!

Darum laßt uns ihrer nicht vergessen, die einst mit ihren Leibern den Wall um unser Land gebaut, ihrer, die mit Blut ihre Treue besiegelt haben. Ja, du deutsche Jugend, vergiß sie nicht, deren Brüder, um deren Sinn der Tod den Lorbeer, des Sieges wand! Doch freilich, nicht ihrer allein gedenken wir in diesen Tagen, wo wir die grünen Jmmortellen auf die Gräber legen, heilig ist uns das Gedächtnis aller unserer Toten! Je bitterer der Reiz, den wir jetzt trinken, desto kräftiger hängt unser Blick an dem, was einst war! Und je tiefer der Feind uns zu Boden tritt, desto heller glänzt die Erinnerung auf an das Groß, das einst der deutsche Boden trug. Wie müßten ja uns selbst vergessen, wollten wir das aus unserem Denken löschen, was die nun ruhenden Geschlechter uns gelehrt. Und mag auch noch mancher Sturmwind dahinsfahren über das deutsche Land, mancher stolze Gleichbaum noch zerbrechen, wir geloben uns heute an den Gräbern unserer Toten: Nimmer wollen wir zweifeln oder gar verzweifeln an unserem Volk und seinem Geschick, sondern mutig weiter arbeiten, bis auch diese düstere Wolke der Sonne wieder weicht. Die deutsche Treue hält an den Gräbern Wacht, bis aus den Nebeln der neue Morgen steigt und Kinder und Enkel mit dem Segen der Väter grüßt!

Polnische Nachrichten.

Ein Reichskabinet Cuno.

Nach einem dreimal gescheiterten Versuch ist es dem Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Cuno, gelungen, den ihm vom Reichspräsidenten gewordenen Auftrag auf Bildung eines Reichsministeriums auszuführen. Schwer war der Auftrag deshalb, weil die stärkste Partei im Reichstage ihre Mitarbeit verweigerte. Das nun gebildete Reichskabinet setzt sich folgendermaßen zusammen:

Cuno, Reichskanzler

Dr. Heinze, Vizekanzler u. Justizminister (Volkspartei)

v. Rosenber, Außenminister

Dr. Dezer, Inneres (Demokrat)

Dr. Hermes, Finanzen (Zentrum)

Dr. Becker-Hessen, Wirtschaft (Volkspartei)

Dr. Brauns, Arbeit (Zentrum)

Müller-Born, Ernährung (Zentrum)

Groener, Verkehr

Stiegl, Post (Bayerische Volkspartei)

Dr. Albert, Schatzministerium

Dr. Giesler, Reichswehr (Demokrat)

Hamm, Staatssekretär der Reichskanzlei (Demokrat)

Dr. Brandt, Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums (Demokrat)

Was das neue Kabinet zu leisten imstande sein wird, dürfte ganz auf die Haltung der Sozialdemokratie ankommen. Bleibt sie dauernd mit den Kommunisten gemeinsam in Opposition, dann wird beim besten Willen nicht viel erreicht werden können. — Das Erbe, das Cuno von seinem Vorgänger Wirth übernimmt, ist geradezu trostlos: ein Haufen unterschriebener Verpflichtungs-Verträge, von denen nicht einer erfüllt werden kann, das Reich im Zustand völliger politischer und wirtschaftlicher Auflösung, die deutsche Währung bis zur Wertlosigkeit heruntergewirtschaftet, das Deutsche Reich eine Spottgestalt im Völkerrat, Hungersnöte an allen Ecken und Enden — das ist die Hinterlassenschaft des Kabinetts Josef Wirth. Als Erbschaftsteuer hat das deutsche Volk für dieses Erbe an ein Duzend Minister eine Riesensumme für Ministerpensionen zu zahlen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 25. November.

— **Lichtspiel-Bühne.** Am Sonntag wird im „Preuß. Hof“ das große Drama: „Wenn das Leben nein sagt“ gespielt. Als Ergänzung des Programms wird noch ein zweites Drama: „Dunkle Augen“ angekündigt.

— **Das Versorgungsamt Naumburg a. S.** teilt uns mit, daß die Versorgungsamtsprechtag in Rossleben künftig wegfallen, weil das Versorgungsamt zunächst keine Untersuchungen mehr vornimmt. Die Ämtliche Fürsorgestelle Querfurt hat sich bereit erklärt, dafür nach Bedarf Sprechstunden in Rossleben abzuhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß außer Fürsorgeangelegenheiten bei dieser Gelegenheit auch Anträge in Rentenfragen gestellt werden können, da die Fürsorgestelle laut Verf.-Gesetz zur sofortigen Weiterleitung an die zuständige Stelle verpflichtet ist. — Der nächste Sprechtag findet Montag, den 27. Nov., nachmittags von 3—5 Uhr in Rossleben im „Thüringer Hof“ statt.

— **Der neue Brotpreis.** Ab 4. Dezember tritt eine 150prozentige Verteuerung des Marktbrottes ein, da zu diesem Termin die neuen Mehlpresse für das zweite Um-lagequartal in Kraft treten. Zugleich der Zuschläge der Kommunalverbände dürfte sich dann der Preis für den Doppelzentner Roggenmehl auf 14000 Mark, für Weizenmehl auf 15000 Mark stellen. Hinzu kommen die neuen Rohmehlpriiserhöhungen, die vermehrten Lohnausgaben und anderes mehr.

— **Eine Kilowattstunde = 35 mittlere Brennstunden.** Es ist wenig bekannt, in wieviel Brennstunden die einzelnen Bienen eine Kilowattstunde erreichen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß eine Kilowattstunde Lichtstrom verbraucht wird von einer Metalldrahlampe von 50 Kerzen in 18 Brennstunden. Eine 32kerzige Lampe braucht 28 Stunden, um eine Kilowattstunde zu verzehren, eine 25kerzige 35 Stunden, eine 16kerzige 55 Stunden, eine 10kerzige 80 Stunden, eine 5kerzige 140 Stunden. Wenn also in einem Haushalt abends von 6—10 Uhr eine 25kerzige Lampe, die zum Leben vollkommen genügt, gebraucht wird, so bedeutet das monatlich 120 Brennstunden gleich rund 3,4 Kilowattstunden, woraus sich der Preis leicht ausrechnen läßt.



— **Zur Getreideumlage.** Auf eine Anfrage wegen des Umfanges der vielmumstrittenen Getreideumlage wird uns von sachm. Seite folgendes mitgeteilt:

Zunächst hat man das Umlagefoll bereits etwas ermäßigen müssen, wovon auf Preußen etwa eine Herabsetzung von ca. 105 000 tonntiel. Ursprünglich waren für Preußen bei der Verteilung 1 700 000 ton vorgesehen, während sich jetzt die Gesamtmenge auf 1 595 300 ton ermäßigt. Es ist gerade für die Interessenten des Getreidehandels nicht unwichtig, die Verteilung dieses Umlagefolls auf die einzelnen Provinzen Preußens zu kennen. Es sind umgelegt auf

	Tonnen		Tonnen
Ostpreußen	140 000	Schleswig-Holstein	99 000
Brandenburg	225 000	Hannover	180 000
Grenzmark	18 000	Westfalen	91 000
Oberschlesien	40 000	Hessen Nassau	50 000
Niederschlesien	186 000	Rheinland	49 000
Pommern	210 000	Hohenzollern	1 300
Sachsen	806 000		
			1 595 300

Die meistbelastete Provinz ist die unsere. Ob nun hier die Verteilung auch auf die einzelnen Kreise richtig und gerecht ist, läßt Zweifel aufkommen, wenn man die oft so grundverschiedenen Bodenklassen der einzelnen Gemeinden mit einander vergleicht. Es mögen daher auch hier und da auftauchende Klagen nicht unbegründet sein.

— Eisenbahnfahrpreiserhöhung am 1. Dezember.

Die gleichen Gründe, welche für die Erhöhung der Tarife zum 1. Oktober und 1. November d. Js. bestimmend waren, nötigen zu ihrer weiteren Erhöhung am 1. Dezember, womit sich auch der Ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrates grundsätzlich einverstanden erklärt hat. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 werden die am 1. November d. Js. erhöhten Fahrpreise um weitere 100 Prozent, also auf das Vierfache der Oktoberpreise, heraufgesetzt. Eine Preisüberstempelung der Fahrkarten unterbleibt. Sämtliche Fahrpreislisten werden ab 1. Dezember d. Js. zum vierfachen Satze ihres aufgedruckten oder eingeschriebenen Oktoberfahrpreises verkauft. Der Gepäckfrachttarif wird zum 1. Dezember 1922 auf 40 (bisher 15) Pfg. für je 10 Kilogramm und 1 Kilometer erhöht. Als Mindestfrachttarif werden 20 (bisher 15) Mark erhoben. Der Gypschuttartarif entspricht jeweils dem um 60 Prozent erhöhten Giltuttarif.

Zeulenroda. In der letzten Sitzung beschloß die linke Mehrheit des Gemeinderats auf einen wiederholten Antrag der Kommunisten die Entfernung des Denkmals Wilhelms I. vom Neumarkt, an dessen Stelle eine Bedürfnisanstalt errichtet werden soll. Das Denkmal ist eine Schöpfung des in Berlin verstorbenen Bildhauers und Architekten Guard Jörn, eines Zeulenrodaers, der seinerzeit auch für Langenwiesendorf ein solches Standbild anfertigte. Von bürgerlicher Seite wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß dieser Beschluß nicht im Sinne der Ueberzahl der Einwohner liege. Die sozialistischen Mitglieder des Gemeinderats waren durch Fraktionsbeschluß zur Zustimmung für den Antrag gepreßt.

* **Weiden (Oberpfalz), 23. Nov.** [Ein Unmensch.] Ein Fabrikbesitzer in Rehau kam in das Kesselhaus seines Unternehmens und sah dort am Boden einen Sack liegen. Er fragte den Heizer, was in dem Sack sich befände und erhielt zur Antwort, es seien Lumpen darin. Als der Fabrikbesitzer wieder gehen wollte, bemerkte er, daß sich in dem Sack etwas rührte. Der Sack wurde geöffnet und man fand darin den eigenen Sohn des Heizers vor. Der Heizer gab an, durch seine Frau angeflistert worden zu sein, seinen Sohn bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Er wurde samt der Frau verhaftet.

* **Um die alten Reichsfarben.** Man schreibt uns: Zur Herbeiführung eines Volksentscheides über die Wiedereinführung der alten Reichsfarben „Schwarz-weiß-rot“ wurde bekanntlich am 18. Januar 1922 in Liegnitz ein Reichsbund „Schwarz-weiß-rot“ gegründet, der nicht — wie verschiedenerseits in linksstehenden Blättern behauptet wurde — parteipolitischen Zwecken dient, sondern der seine Arbeit lediglich auf die Stimmsammlung im ganzen Reich zur Erreichung des eingangs erwähnten Zieles einstellt. Die Arbeit der Organisation ist durch die Reichsverfassung gewährleistet, ein vor einiger Zeit ergangenes Verbot des Bundes in Sachsen wurde durch ministerielle Verfügung restlos wieder aufgehoben. In allen Teilen des Deutschen Reiches

wird seit der Gründung des Reichsbundes mit großem Erfolg gearbeitet. Die Zahl der bei der Hauptgeschäftsstelle in Liegnitz, Neue Goldb. rgerstraße 67, eingehenden Stimmen wächst täglich. Immerhin ist noch eine gemaltige Arbeit zu leisten, um die zur Erreichung eines Volksentscheides notwendigen Millionen von Stimmen zu erhalten. An alle Anhänger der alten Reichsfarben ergeht daher die Bitte, sich dem Bund anzuschließen und für die gute Sache zu werben. Interessenten erhalten Werbematerial und alle näheren Informationen durch die Hauptgeschäftsstelle in Liegnitz auf Wunsch kostenlos übersandt.

* **Was ist logisch!** Logisch ist, wenn ein Student eine Kneippkur durchmacht — wenn ein ungeschuldvoller Engel aus den Wolken fällt — wenn eine Schulleiterin sich über alles hinwegsetzt — wenn man sich aus Frankfurt seine Braut holt — wenn der Friseur seine Neuigkeiten an den Haaren herbeizieht — wenn ein Schweinehändler mit seinen Geschäften nicht in's Reine kommen kann — wenn ein Flötenspieler während der Penkeremahlzeit aus dem letzten Loch pfeift, und wenn ein Jüngling lieber in den sauren Apfel als ins Gras beißen will. — Unlogisch aber ist es, wenn ein Müller uns anschwärzen und ein Schornsteinfeger uns etwas weiß machen will — wenn ein Bierpanscher uns reinen Wein einschenkt — wenn der Hungerkünstler sich an einer Wurst nicht sattsehen kann — wenn der Seidenspinner bei seinem Geschäft keine Seide spinnst und ein Musiker sich über sein einträgliches Leben beschwert.

Kirchliche Nachrichten.

Lotensontag.

Kollekte für die Nationalkristung für die Hinterbliebenen. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwiager. Abend 5 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Anmeldung in der Pfarre erbeten. **Beerdigt:** Am 20. November Frau Berta Röckel, geb. Bielle, 64 Jahre alt.

„**Hege und Jagd**“, illustrierte dreimal monatlich erscheinende Zeitschrift für Jagdbetrieb, Jagdwissenschaft und jagdl. Hundeseien. Bei Postbezug vierteljährlich 300 Mk. Probenummern versendet kostenlos die Vertriebsabteilung von „Hege und Jagd“ in Dillingen a. Donau.

„Hege und Jagd“, 1922, Heft 31, führt in's Gamsrevier und vermittelt u. a. beachtliche Angaben über Gewichtszahlen beim Gams. Nebenbei reichhaltig ist wieder der der Gebrauchshundfrage gewidmete Teil.

„Hege und Jagd“, Heft 32, bringt an leitender Stelle eine flotte Blaudelei über die europäischen Enten mit Ausnahme der Stockente und über die Wintergäste aus dieser Familie. Beachtlich ist die Abteilung Schiefwieser mit einer guten Studie über die großstirnige Blähe. Der dem Gebrauchshund gewidmete Teil würdigt u. a. Fottier- und Griffonfragen. Jede Seite ein Wort aus der Praxis für die Praxis!

Dollarstand am 24. November: 6600 M.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig

Das neueste Kartenwerk ist:

Meyers Kleiner Handatlas

Zweite Auflage 1922

in 48 Haupt- und 35 Nebenkarten

mit alphabetischem Namenverzeichnis

In Ganzleinen gebunden

Alle Karten dieses für Haus u. Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbilde, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Ausführliche Ankündigungen mit Preisangabe kostenfrei
Lieferung auf Wunsch gegen Monatszahlungen durch
F. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

„Es waren zwei Königskinder“

3] Erzählung von Theodor Storm.

Draußen malte jetzt der Mondschein die Schatten der Bäume quer über die Chaussee; hinten aus der Stadt schlug es von den Türmen ein. Als wir etwa eine Stunde wacker zugehritten waren, regte sich etwas in mir, denn seit acht Uhr hatten wir wohl alle nichts gegessen. Aber in Waiblingen! Die Becken mußten bei unserer Ankunft gerade fertig sein. Ich griff in meine Tasche, fand aber nur vier lose Kreuzer. „Halt!“ rief ich, „ich spüre einen Männenhunger.“

Alle standen still. „Warum red’st Du nur davon!“ sagte Franz. „Der Teufel hol’, nun fühl’ ich auch dergleichen.“

„Aber Du hast doch Geld zu Dir gesteckt?“

„Versteht sich!“ rief er und fuhr zuversichtlich in seine Tasche; aber das geöffnete Portemonnaie ergab nur sieben Kreuzer.

„Hm!“ sagte er, „daß ich bei der Ausfahrt nicht an das schändliche Metall gedacht habe! Aber“ — und er sah uns lachend an — „im Grunde wär’ es auch egal gewesen, ich führe doch allzeit mein Vermögen in der Tasche.“

„Ihr seid auch ewig hungrig!“ murmelte Marx.

Franz nickte ihm zu: „Das versteht Du nicht, Lavendel, Du nährst Dich nötigenfalls von Schnecken und Knoblauch, wir mögen das nicht! Sieh lieber einmal nach dem Wesentlichen in Deinen Taschen!“

Sie wurden umgekehrt, und als Summe unseres Gesamtvermögens ergaben sich dreizehn Kreuzer. „Das reicht für die Morgenwecken!“ rief Franz. „Und nun vorwärts auf die alte Hohenstaufenstadt!“

Und weiter ging es, und allmählich begann der Mond zu blaffen, und ein leichtes Morgendämmern zog durch die Welt. Nach zweistündiger Wanderung scholl ein dumpfer Glockenton zu uns herüber. „Hört Ihr’s?“ rief Franz. „Die Glocke von Waiblingen schlägt drei Uhr, nun sind die Becken fertig!“

„Da halte ich auch mit,“ sagte Marx; „Euer Schwärzen hat mich angesteckt!“

Franz klopfte ihm auf die Schulter: „Siehst Du, Halbfranzdäcken, nun wird Dein Vater teil lebendig.“

Bald hatten wir die alte Stadt erreicht; die finsternen Giebel sahen auf uns herab, und die engen Gassen führten uns bergauf, bergab. Aus einem geöffneten Fenster wehte der lockende Duft von frischgebackenem Brote auf uns zu, und da ich aufblickte, sah ich zwei Engel eine goldene Brezel uns entgegenhalten; aus dem Fenster drang ein schwacher Lichtstrahl auf die Gasse. „Kein Schritt gang i weiter!“ sagte ich schwäbelnd und klopfte an die Scheiben des geschlossenen Fensters. Auch die anderen stützten sich auf ihre Wanderstäbe, des Erfolges gewärtig. Und nach einer Weile fuhr der Kopf eines Mannes durch die Fensteröffnung, mit weißer Linnenmütze und guimütigen, noch etwas verschlafenen Augen und sah uns der Reihe nach voll Verwunderung an. „Ah, meine Herre,“ sagte er dann, „Se send za scho fröh auf!“

„Ja, Meister, und wir sind schon von Stuttgart kommen!“

„Ei der Tausend, scho vo Stuegeri? Des wär!“

„Ja freilich; aber saget, sind denn die Becken fertig? Wir haben Hunger!“

„No net, ihr Herre, aber bald! Send Se no so guet und ganget Se derweil in d’ Stube!“

Und rasch war die Haustür geöffnet, und wir traten in ein großes Zimmer, in dessen Verlängerung wir auf den Backofen sahen. Ein köstlicher Duft strömte von dort auf uns zu, und in Erwartung der Becken setzten wir uns auf die Holzbänke, die um einen groben Tisch an der Wand entlang liefen. Der Meister ging zwischen uns und dem Ofen hin und wider, bald aber schüttete er aus seiner weißen Schürze einen Haufen Becken vor uns hin und schob ein großes hölzernes Salzfaß, das auf dem Tische stand, in unsere Nähe. Ha, wie die uns in Salz getauchten Becken schmeckten, und wie taschenspielerartig wir sie verschwinden ließen! Auch Marx hielt tabser mit, und seine blaßgelben Wangen röteten sich von dem warmen Brot. Noch einmal mußte der Meister Sulturs aus dem Ofen holen, dann blieb er am Tische stehen und sah vergnügt unserer Mahlzeit zu.

„Liebwerter Meister,“ sagte Franz, als alles gesättigt war, und sah ihn zärtlich an, indem er sich den Schnurrbart wischte, „Sie glauben nicht, welche Sauerteile in Ihrer Buntst sind, selbst

wenn man ihnen tausend Schaben totschlägt! Sie aber haben sich der unzeitigen Gäste wie ein Vater angenommen; dafür soll Ihnen auch ein Hochgenuß bereitet werden. Wir gehören nämlich zu dem immer seltener werdenden Orden der fahrenden Sänger!“ Damit griff er in die Tasche, reichte uns die Stimmen, dann bewegte er die Hand: „Eins, zwei!“ und „Tropfen von Tau!“ klang es; wir fangen, der Meister faltete die Hände über seinem Bauch, lächelte uns an und taktierte schließlich mit dem Kopfe.

„Schön; aber schön!“ sagte er endlich, „no der Tenor,“ und er sah mit bescheidener Schlauchheit zu uns auf, „der Tenor kommt mir e bissele schwach für!“

Marx strich sein dunkles Haar sich von den Schläfen; denn er war der Tenor. „Das macht der Text, Meister,“ sagte er, „das darf man nur so spinnerwebenartig singen, wenn’s nicht zerreißen soll.“

„Gut gebrüllt, Löwe!“ murmelte Franz.

„Ja freile,“ sagte der Bäcker; „die Herre verstandet des besser, und schön isch gewea, des lass’ i mir net nemme! Mer hänt hie au en G’fangverein, aber der goht no im Sommer manchmol furt, wisset Se, wenn’s e Fahneweiß oder so ebbes geit. I g’hör au bezue, weil i zu bene Ausflüg d’ Becke und d’ Höndle liefere mueß.“

Ein schelmisches Lächeln lief über das hübsche Gesicht unseres Dirigenten. „Nun, Meister,“ sagte er, „wir müssen weiter, aber wir sollen unsere Becken noch bezahlen!“

Aber der gute Mann wehrte mit beiden Händen ab; „Descht mei Siech. S ischt alles scho in Richtigkeit, und jetzt dank i ebe recht schön für den schöne Morgegruß!“ und somit geleitete er uns zur Haustür.

„Ein prächtiger alter Herr,“ sagte Franz, da wir draußen auf der Gasse standen; „das Frühstück hätten wir uns ersungen, wo kriegen wir nun den Kaffee? Die geretteten dreizehn reichen dazu nicht.“

Es gab ein Hin- und Wiederreden, ich wollte nach Haus, aber ich wurde überstimmt. Marx zog seine Uhr. „Nordischer Siebenschläfer!“ rief er und wies gen Osten in eine Nebengasse, „sieh nur, wie dort die Sonne schon am Himmel tanzt! Im nächsten Dorfe lebt mir ein Gastfreund, das heißt: ein Krugwirt, der mich im Frühjahr auf seinem Wagen ein Stück Weges mitnahm und mich dann mit einem Schnaps traktierte; dort laßt uns um den Kaffee singen!“

„Akzeptiert! Vorwärts zum Kaffee!“ rief Franz, und wir schritten alle die bucklige Straße hinunter. Es war noch erste Morgenstille, die Schatten der alten Häuser lagen noch auf den seichten Steinen, nur am Markte rauschte ein Brunnen aus drei kleinen Röhren, und aus dem Fenster eines oberen Stockwerks sah ein Mädchen auf uns herab, das braune Haar um die verschlafenen Augen, einen Besenstock in der Hand.

Marx streckte die Arme gegen uns: „Halt!“ sagte er leise, „Franz, die Stimmen.“

Im Augenblick standen wir um den Brunnen, und: „Eins, zwei! — Tropfen von Tau!“

Die Dirne sah lachend zu uns nieder und drückte sich den Besenstock ans Herz; wir aber warfen die Augen zu ihr empor und sangen nicht ohne Zornigkeit das Stück zu Ende. „Leb’ wohl, schönes Kind!“ rief Marx, da wir die Stimmen wieder abgaben, „leb’ wohl und laß den Tag Dir Süßes bringen!“

„Leb’ wohl, Leb’ wohl!“ riefen auch wir anderen, und sie nickte noch einmal, blutrot in ihrem schmalen Angesicht, und verschwand im Dunkel des Gemaches. Wir aber schritten bald zum Tore hinaus, die Lerchen sangen schon, und wie leise Melodie tönte das Haulschen der Rems zu uns herüber. „Vinele!“ murmelte Marx und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

„Was, Vinele? Hieß die Vinele? Bist Du auch hier bekannt?“ fragte Franz.

„Ei was, ich sprach nur zu mir selber.“

„So? — Nun, Lavendel, das mußt Du nächstes Mal dabei sagen. Uebrigens scheint Du Dich mit sträflichen Geheimnissen zu befassen!“

Marx tat, als ob er nichts gehört habe, und ging strack voran. (Fortsetzung folgt.)

Freud’ und Leid sind Reiseleute, ziehen immer aus und ein; Doch will dieses immer länger, jenes kürzer bei uns sein.



Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß am Totensonntag (26. November 1922) für den Handel mit Blumen und Kränzen eine verlängerte Beschäftigungszeit und zwar von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr vormittags und von 1 bis 5 Uhr nachmittags zugelassen ist.

Nebra, den 21. November 1922.

Die Polizeiverwaltung. v. Koerber.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche noch im Besitze einer Armbinde der Pflichtfeuerwehr sind, werden nochmals ersucht, diese umgehend auf dem Polizeibüro abzugeben.

Nebra, den 21. November 1922.

Die Polizeiverwaltung. v. Koerber.

Die Weiden auf der Rädischen Wiese, der Hälfte des Rotheiden Planes und an der Böschung der Groß-Bangener Straße unterhalb des Rittergutsholzes sollen zum Schnitt am **Mittwoch, den 29. November 1922** nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle unter den zu Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Nebra, den 22. November 1922.

Der Magistrat. v. Koerber.

Die uns aus Staats- und Kreismitteln überwiesene Unterstützungssumme an hilfsbedürftige Personen kommt von **Donnerstag, den 23. November 1922** ab bei unserer Stadtkassavormittags zur Auszahlung.

Die Betroffenen erfahren daselbst, ob und in welcher Höhe sie bei der Verteilung berücksichtigt sind.

Nebra a. U., den 21. November 1922.

Der Magistrat. v. Koerber.

Oberförsterei Ziegelroda.

Gemäß Anordnung des Herrn Ministers vom 5. Okt. 1922 wird bekanntgemacht, daß **Brennholz** an Unbemittelte nur durch das zuständige **Arbeitswohlfahrtsamt** erteilt wird. Unbemittelt sind nur wirklich bedürftige Personen, die arbeitsunfähig oder erheblich in ihrer Arbeitsfähigkeit beschränkt sind und einen eigenen Haushalt führen. Alle Anträge auf freihändige Ueberlassung von Brennholz direkt an die Oberförsterei sind zwecklos. In diesem Jahre werden die Brennholzverkäufe in den der Oberförsterei naheliegenden Dörfern abgehalten werden, sobald genügende Brennholzmengen in deren Nähe verfügbar sind. Bei dem 3. St. herrschenden Arbeitermangel wird vor Januar kein Termin stattfinden können. **Stochholz zur Eisföhrung** kann jederzeit angewiesen werden. Zur Versorgung der kleinen Handwerker und bedürftigen örtlichen Selbstversorger mit Nutholzern werden öffentliche Verkäufe unter Befürwortung des Bietertisches abgehalten werden.

Die Herren Inhaber der Pfarre und Lehrstellen, denen nach der Kabinettsorder von 1820 die Vergünstigung auf freihändigen Bezug von Brennholz noch zusteht, wollen ihre Anträge baldigst der Oberförsterei einreichen. Ueberweisung erfolgt vom Januar 1923 ab.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Es wird ersucht, den Fernsprecher — No. 158 — nur vormittags bei dienstlichen Anfragen zu benutzen.

Oberförsterei Ziegelroda

stellt

Holzschläger u. Steinbrucharbeiter

ein. Meldung bei den Herren Förstern.

Sprechstunden

jeden Nachmittag von 1/2 bis 6 Uhr. Wohnung bei Frau Apel Hanf, Dentist, Rossleben. Tel.: Amt Rossleben 56.

Klavierstimmungen

und -Reparaturen führt aus Gustav Hilbrandt Rossleben Bottendorfer Straße 6.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 27. Nov. 1922, vorm. 9 bis 10 Uhr im P. u. B. v. Koerber. Vorlesung d. Notar.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Brotmarken nur auf Brotkarten mit Verlängerungsvermerk verabf. werden.

Nebra, 24. Nov. 1922.

Der Magistrat. v. Koerber.

Ein silbernes

Medaillon

von der Bauerstraße bis zum Bahnhof verloren gegangen. Gegen Übernahme abzugeben bei K. Thielle, Brauergasse.

Weiterer ehrlicher

Mann

als Nachtaufferer wird sofort gesucht.

Schneider.

Mühle Nebra

Für 6 Wochen alten Knaben

Pflegestelle

gesucht. Entschädigung nach U. heranzuf. R. Poppendick, Fühlbergstr., Nebra.

Elegante

Damenwäsche

in großer Auswahl sehr preiswert.

Kaufhaus

Ernst Henze,

Artern.

Bekanntmachung.

Der Sprechtag für Kriegsbeschädigte und hinterbliebene Mütter Montag, 27. November, nachm. von 3—5 Uhr im Hotel „Thüringer Hof“ für Rossleben und Umgebung. Die Stelle der eingestellten Versorgungsprechtage hält jetzt die amtl. Thüring. Stelle nach Bedarf in Rossleben Sprechstunden ab.

Nachlaßversteigerung.

Am Montag, den 4. Dezember, 9 Uhr vorm., sollen die zum Nachlaß des Frls. Franzkeit gehörigen Sachen:

Federbetten, Federn, Bettwäsche u. a., Wäsche, Kleidungsstücke, ein Polsterstuhl, Reisekörbe, Bücher, Haushaltsgegenstände, eine goldene Uhr u. a. Sachen im Rittergutshofe in Weißenhirsbach öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkauft werden.

Dr. Zimmermann, Nebra, Nachlaßpfleger.

Nebraer Lichtspiele

Fraussischer Hof.

Sonntag, 26. Noobr., abends 8 Uhr:

Das große Drama

Wenn das Leben nein sagt ...

Beiprogramm: Dunkle Wege.

Es laden freundlichst ein

Die Besitzer.

Tolles Zahnweh

stillt sofort Dr. Busflebs destillierte Zahntropfen. Zu haben bei: Walter Gutmuths, Adler-Drogerie, Nebra.

Bei Husten, Heiserkeit

helfen prompt Dr. Busflebs Hustentropfen. Zu haben bei: Walter Gutmuths, Adler-Drogerie, Nebra.

Prädigtiges Haar

erzeugt Dr. Busflebs Brennessel-Haarwasser. Zu haben bei: Walter Gutmuths, Adler-Drogerie, Nebra.

Prachtbriefe, Anhänger

empfehlen Buchhdlg. W. Sauer, Rossleben.



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen



Sandkraftwerke

Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32.

Installationsbüro

Naumburg

Große Marienstr. 39 - Fernruf 345

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 30.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 2.00 M., im Restanteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 6 Mark. Auslieferungsteilung 2.— M.

Schiffleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kautm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832.

Nr. 94 Fernruf: Amt Rossleben 21 **Sonnabend, den 25. November 1922** Depeschen: Anzeiger Rossleben 35. Jahrg.

Zum Totenfest.

Tief liegt das getnechtete Vaterland am Boden, aus tausend Wunden blühend, aus dem Rate der Väter ausgeschaltet, dem bittersten Elend preisgegeben. Und doch: wie tief wir auch gesunken, eines ist uns geliebt und wird uns bleiben: das Gedächtnis an das, was unser einst gewesen, nicht zum mindesten an die großen Taten von 1914—1918! Ein Volk, das seine Toten ehrt, das kann nicht untergehen, sondern wird, wie ein Phönix aus seiner Asche, auferstehen!

Darum laßt uns ihrer nicht vergessen, die einst mit ihren Leibern den Wall um unser Land gebaut, ihrer, die mit Blut ihre Treue besiegelt haben. Ja, du deutsche Jugend, vergiß sie nicht, deine Brüder, um deren Stirn der Tod den Lorbeer des Sieges wand! Doch freilich, nicht ihrer allein gedenken wir in diesen Tagen, wo wir die grünen Immortellen auf die Gräber legen, heilig ist uns das Gedächtnis aller unserer Toten! Je bitterer der Reiz, den wir jetzt trinken, desto kräftiger hängt unser Blick an dem, was einst war! Und je tiefer der Feind uns zu Boden tritt, desto heiliger glänzt die Erinnerung auf an das G'och, das einst der deutsche Boden trug. Wie müßten ja uns selbst vergessen, wollten wir das aus unserem Denken löschen, was die nun ruhenden Geschlechter uns gelehrt. Und mag auch noch dahinfahren über das deutsche Land, heu noch zerbrechen, wir gelobte Gräber unserer Toten: Nimmer mag gar bezweifeln an unserem Volk, sondern mutig weiter arbeiten, bis der Sonne wieder weicht. Die den Gräbern Wacht, bis aus den Reihen steigt und Kinder und Enkel mitgrüßt!

Polnische Nachrichten

Ein Reichskabinett

Nach einem dreimal gescheiterten Direktor der Hamburg-Amerika-Linie ihm vom Reichspräsidenten geworden eines Reichsministeriums aus der Auftrag deshalb, weil die stärke ihre Mitarbeit verweigerte. Das nun setzt sich folgendermaßen zusammen:

Cuno, Reichskanzler
Dr. Heinze, Vizekanzler u. Justiz
v. Rosenberg, Auswärtiges
Dr. Dezer, Inneres (Demokrat)
Dr. Hermes, Finanzen (Zentrum)
Dr. Becker-Hess, Wirtschaft
Dr. Brauns, Arbeit (Zentrum)
Müller-Born, Ernährung (Zentrum)
Groener, Verkehr
Stiegl, Post (Bayerische Volkspartei)
Dr. Albert, Gesundheitswesen
Dr. Geßler, Reichswehr (Demokrat)
Dr. Hamm, Staatssekretär der Reichsregierung
Dr. Brandt, Staatssekretär des Reichs (Demokrat)

Was das neue Kabinett zu leisten imstande sein wird, dürfte ganz auf die Haltung der Sozialdemokratie ankommen. Bleibt sie dauernd mit den Kommunisten gemeinsam in Opposition, dann wird beim besten Willen nicht viel erreicht werden können. — Das Erbe, das Cuno von seinem Vorgänger Wirth übernimmt, ist geradezu trostlos: ein Haufen unterschriebener Verpflichtungs-Verträge, von denen nicht einer erfüllt werden kann, das Reich im Zustand völliger politischer und wirtschaftlicher Auflösung, die deutsche Währung bis zur Wertlosigkeit heruntergewirtschaftet, das Deutsche Reich eine Spottgestalt im Völkerrat, Hungersnöte an allen Ecken und Enden — das ist die Hinterlassenschaft des Kabinetts Josef Wirth. Als Erbschaftsteuer hat das deutsche Volk für dieses Erbe an ein Duzend Minister eine Riesensumme für Ministerpensionen zu zahlen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 25. November.

— **Lichtspiel-Bühne.** Am Sonntag wird im „Preuß. Hof“ das große Drama: „Wenn das Leben nein sagt“ gespielt. Als Ergänzung des Programms wird noch ein zweites Drama: „Dunkle Augen“ angekündigt.

— **Das Versorgungsamt Naumburg a. S.** teilt uns mit, daß die Versorgungsamtsprechtag in Rossleben die Versorgungsamt zunächst keine nimmt. Die Ämtliche Fürsorgezeit erklärt, dafür nach Bedarf abzuhalten. Es wird darauf fürsorgeangelegenheiten bei dieser in Rentenfragen gestellt werden. Die laut Verf.-Gesetz zur sofortigen verbindige Stelle verpflichtet ist. — Montag, den 27. Nov., in Rossleben im „Thüringer

reis. Ab 4. Dezember tritt eine des Markendbrot ein, da zu Mehlpreise für das zweite Um. Zugänglich der Zuschläge der e sich dann der Preis für den auf 14000 Mark, für Weizenellen. Hinzu kommen die neuen e vermehrte Lohnausgaben und

tunde = 35 mittlere Brenn- erkannt, in wieviel Brennstunden Kilowattstunde erreichen. Es sei n, daß eine Kilowattstunde Licht einer Metalldrahlampe von Stunden. Eine 32kerzige Lampe eine Kilowattstunde zu verzehren, en, eine 16 kerzige 55 Stunden, en, eine 5kerzige 140 Stunden. aushält abends von 6—10 Uhr zum Leben vollkommen genügt, tet das monatlich 120 Brenn- Kilowattstunden, woraus sich der

